

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Zeilen 15 Kop.,
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Abbestellen werden nicht angenommen.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Altonaer Weg 1/A. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Unger's Buchhändler-Kommission Bureau
 Bielska Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Helenenhof.

Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
 Nachmittags: Promenaden-Concert.
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

Kuntze & Söderström, Lodz,

Comptoir und Hauptlager technischer Artikel
 Ausstellung von Werkzeugmaschinen, Gasmotoren u.
 Edel Petrikauer- und Benedykten-Straße Haus Karl Kretschmer,
 Telephon Nr. 312.

Filiale: Petrikauerstraße Nr. 191 Hans Kern,
 Telephon Nr. 312

Lager von Baumaterialien, Roh Eisen, Coaks, Chamotten-
 feine und Kollagen-Geschäft
 Widzewska-Straße Nr. 64 (neben Otto Goldammer)
 Telephon Nr. 209.

M. MANKIELEWICZ,

WARSCHAU,

im Theatergebäude unter den Columnen,
 Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,
 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von Brillanten, Perlen und bunten
 Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Auswahl von Bracelets, Bro-
 chen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edel-
 steinen; Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigarretten- und
 Rindholz-Etuis; Griffe für Spazierstöcke und Schirme, Flacons
 Parfums, Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques,
 verschiedene Kunst-Gegenstände in Gold und Silber etc. —
 reiches Assortiment in dieser Branche!

REELL FESTE PREISE!

HOTEL MANNTEUFFEL.

Täglich trifft ein frischer Transport

Holländischer Auster

ein.
 die Regelbahn ist noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.
 J. Petrykowski.

Censar, Zahnarzt,

Praktiker, ausgebildet im Königl.
 Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jeh.
 Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des

Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-
 derlage, neben dem Hause des Herrn Schweitert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
 Specialität: Glombrisen schädlicher Zähne
 mit Gold.

Vorletzter Tag! Eden-Theater.

Heute Sonnabend:
 Anfang Abends 8 1/2 Uhr.
 Auf allseitigen Wunsch
 Populäre Vorstellung
 zu volkstümlichen Eintritts-
 preisen:

- Gallerie 20 Kop.
- 2. Rang 50 Kop.
- 1. Rang 75 Kop.
- Parquett 1 Rbl.
- Loge 5 Rbl.

Die Zauber- und Geisterwelt
 des Directors Schenk.

Reul **Aërografia!!** Reul

Die in der Luft fliegende Dame.
 Der Mann mit dem mysteriösen
 Schatten.

Xar-of-seay. Ruffic. Phantast.
 Abends 9 1/2 Uhr.

In neuester Manier. In neuester Manier.
Die Enthauptung
 eines beliebigen Herrn aus dem
 Publikum.
 Hinrichtungs-scene im 19. Jahrhundert.



Ein dunkles Geheimnis.
 Fata Morgana
 Spiegelungen phantastischer Weltscenerien.
 Ein Sommernachts-Traum.
 Geister-scene aus Robert der
 Teufel.

Geister entfliehen den Oräbern und wandeln sich
 in Längereinen.

Morgen Sonntag:
 2 Abschieds-Gala-Vorstellungen
 mit großem Mouste-Programm.

Nachmittags 4 Uhr:
 Populäre Vorstellung
 zu volkstümlichen Preisen. Kinder halbe Abendpreise.
 Auf die Nachmittags-Vorstellung
 wird das geehrte Publikum der Um-
 gegend aufmerksam gemacht.

Theater „CHATEAU DE FLEURS“

Zweites Debut
 der neuengagierten Spezialitäten.
 Die Direction.

Grand Magasin des Meubles P. Globus

Varsovie. Bielańska Nr. 5.

Zuland.

St. Petersburg.

— Die Zahl der im Jahre 1894 zum Mi-
 litärdienst einzuberufenden jungen Leute war Aller-
 höchst auf 270,000 Mann festgesetzt worden; mi-
 litärpflichtig waren 1,024,167 junge Leute.

Unter den in die Einberufungslisten Einge-
 tragenen hatten 224,918 Personen Vergünstigun-
 gen 1. Kategorie (205,800 Christen, 11,246
 Juden, 7,422 Muhamedaner und 450 Heiden),
 180,131 Vergünstigungen 2. Kategorie und 46,685
 Vergünstigungen 3. Kategorie; im Ganzen 451,734
 junge Leute. Die ärztliche Untersuchung consta-
 tierte bei 37,587 jungen Leuten vollständige Dienst-
 untauglichkeit. In den Dienst wurden 2,68,447
 Personen aufgenommen. Der fehlende Rest ver-
 theilt sich wie folgt:

Christen	87 (5,6 pCt.)
Juden	1232 (79,3 "
Muhamedaner	224 (14,4 "
Heiden	10 (0,7 "

Von den Militärpflichtigen stellten sich 2,7
 pCt. Christen und 15,7 pCt. Juden nicht.

Der „Pyok. Ahaba.“ kommt auf Grund
 dieser von ihm gebrachten Daten zum Resul-
 tat, ungeachtet dessen, daß das Contingent der
 jungen, zur Ableistung der Wehrpflicht einzuberufen-
 den Leute ein größeres als 1893 gewesen, sei
 dennoch die geforderte Rekrutenzahl nicht erreicht
 worden, — offenbar in Folge des ganz besonders
 stark pronocirten Absentismus der Juden und an-
 dererseits in Folge nochmaliger ärztlicher Unter-
 suchung der von den Einberufungsbehörden bereits
 angenommenen Rekruten.

— Russische Gedenkcapelle und Beinhaus bei
 San Stefano. Der „Pol. Corresp.“ schreibt man
 aus Konstantinopel, 9. October:

Wie seinerzeit an dieser Stelle gemeldet,
 wurde in Galataria bei San Stefano der Bau
 der russischen Gedenkcapelle verbunden mit einem
 Beinhaus, in welchem alle auf türkischen Boden
 gesammelten Gebeine der im Kriege 1877/78
 Gefallenen untergebracht werden sollen, vor circa
 zwei Jahren begonnen. Die zur Verfügung stehen-
 den Mittel, rund 150,000 Rubel, wurden jedoch
 bald erschöpft, so daß der Bau mit Januar d.
 J. eingestellt werden mußte. Seitdem bemühte
 sich nun der Militär-Attaché der russischen Bot-
 schaft in Konstantinopel, Oberst Peshlow, dessen
 Initiative die Errichtung der Gedenkcapelle zuzu-
 schreiben ist, durch mehrere Monate in Rußland
 auf das Geringste, um neue Mittel für die Fort-
 setzung des erwähnten Baues zu beschaffen. Dies
 ist ihm auch gelungen, indem eine Summe von
 100,000 Rubeln aufgebracht worden ist. Gleich-
 zeitig mit Oberst Peshlow, der vor einigen Tagen
 wieder in Konstantinopel eintraf, kam auch ein
 neuer russischer Architekt an und die Bauarbeiten
 sind nunmehr wieder aufgenommen worden.

Liban. Der starke Nordwest-Sturm, der
 Freitag, Sonnabend und Sonntag bis zum Abend
 in unverminderter Stärke hier wüthete, hat in
 der Stadt nicht wenig Schaden angerichtet. In
 verschiedenen Straßen sind, wie die „Lif. Ztg.“
 berichtet, Bäume umgeworfen, Bäume gebrochen,
 Laternengläser zertrümmert und Dächer abgerissen
 worden. Am Sonnabend regnete es trotz des
 heftigen Sturmes so stark, besonders in den
 Abendstunden gingen so kolossale Wassermassen
 nieder, daß dieselben nicht schnell genug in die
 Einfallschächte abfließen konnten und einige
 Straßen überschwemmten. So stand auf der Gde
 der Wilhelminen- und Kornstraße am Sonnabend
 Abend das Wasser, die halbe Straße und das
 Trottoir überschwemmend, über eine Stunde. Am
 Meeresstrande wurden durch die hochgehenden
 Wogen am Sonntag drei Viertel des Badestran-
 des überschwemmt. Auch im Hafen hatte sich das
 Wasser zeitweilig über den normalen Stand ge-
 hoben (20 Fuß 3 Zoll) und der Wellengang war
 ein so hoher, daß die Fähren, die den Passagier-
 verkehr über den Hafen unterhalten, ihre Touren
 einstellen mußten. — Von See liefen am Sonn-
 tag nur zwei Dampfer ein und zwar der schwe-
 dische Dampfer „Astad“, Capitän Donner, von
 Hstadt kommend, und der deutsche Dampfer „Kur-
 land“, Capitän Budig, aus Stettin. Beide
 Dampfer haben auf hoher See die ganze Wucht
 des Sturmes auszuhalten gehabt, konnten jedoch
 ohne nennenswerthen Schaden den Hafen erreichen.
 Eine Anzahl Dampfer und Segler, die ihre Lan-
 dung beendet hatten, waren in Folge des heftigen
 Sturmes und hohen Seeganges gezwungen, unthä-

tig hier im Hafen liegen zu bleiben und günstigeres Wetter abzuwarten.

Aus der russischen Presse.

Die Pressstimmen gegen England werden immer energischer:

So schreibt die „Ros. Wpema.“: „Die Situation spitzt sich zu, ein Rückzug wird unmöglich sein und wider Willen wird Europa sich genöthigt sehen, seine Rechnungen in der Orientfrage jetzt in Ordnung zu bringen, wo Niemand daran denkt und die Interessen seiner Macht es verlangen. Und Alles das, um die Aufmerksamkeit Russlands und Frankreichs von Egypten abzulenken, für das England erste Befürchtungen hegt.“ Alles, was jetzt am Bosphorus vorgeht, beweise, daß die interessirten Mächte England eine Action in der armenischen Frage nicht gestatten dürften. Nur eine neue Frage, neue Verwickelungen hervorzurufen, war der Zweck Englands. Wie sehr Russland und Frankreich auch die Aufbesserung der Lage der Armenier wünschen, so kann die Wahl der Mittel dazu doch nicht dem Ermessen Englands anheimgestellt werden. England kann der Meinung sein, daß sein Verbleiben mit seiner Flotte vor Konstantinopel nothwendig und vortheilhaft für Englands Prestige sei, doch Sache der russischen Diplomatie sei es, England fähig zu lassen, daß es einen bedenklichen Punkt für seine militärischen Vergnügungen wählt. Schon der Umstand, daß England darnach strebt, aus der armenischen Frage ein kriegerisches Abenteuer zu machen und das Organ Bismarcks Russland zur Annahme einer solchen Aufforderung anrath, muß die Politik Russlands und Frankreichs davon abhalten. Die Vorgänge in Konstantinopel sind ein Ereigniß ausschließlich diplomatischer Natur, das aus der Ferne geklärt werden muß. England muß isolirt werden, was es thatsächlich schon ist, denn selbst der Dreieund stützt England nicht; es handelt sich also nur darum, England zu überzeugen, daß es isolirt dasteht. England ging in diesem Abenteuer schon so weit, daß ganz Europa diesem Versuch, allgemein-europäische Verwickelungen am Bosphorus hervorzurufen, feindselig gegenübersteht. Energetische Vorstellungen der russischen und französischen Diplomaten müssen England zu fähig geben, daß es allein dasteht und die Partie verloren hat. Dazu bedarf es vor Allem, daß der armenischen Frage die ihr gebührende Stellung angewiesen werde, d. h. eine Stellung zweiten Ranges, wie sie Fragen zukommt, die noch nicht spruchreif sind. Russland war bisher der Ansicht, die armenische Frage könne durch friedliche Verhandlungen mit der Türkei gelöst werden. Russlands Interessen sind in diesem Falle wichtiger, als die der anderen Mächte und daher ist es erforderlich, daß Russlands, nicht Englands Meinung bei der Entscheidung zur Geltung komme. Daher ist für uns nicht die Hauptsache, daß die armenische Frage in Konstantinopel diese oder jene Richtung nimmt, sondern wichtig für uns ist, daß die englische Flotte dort erscheint, wo sie nie erscheinen durfte, vor den Dardanellen. Vom russischen Standpunkt verdient in dem ganzen Lärm dieses Factum allein Beachtung. Durch eine friedliche aber energische und entschiedene Politik müssen wir unsere frühere, unbestreitbare, dominante Stellung im Archipel wiedergewinnen. Es ist nothwendig, daß unserer Orientpolitik das Prinzip zu Grunde liege, die an die Dardanellen grenzenden Gewässer für fremde Flotten, besonders für die englische Flotte, unzugänglich zu machen. Um zu erhalten, muß man fördern, und Russland ist mächtig genug, um seine Forderungen zu unterstützen. Andererseits sind Englands Handelsbeziehungen mit Russland und die Interessen der englischen Schifffahrt für England zu wichtig, als daß man annehmen könnte, Englands besonnene Geschäftsleute würden nicht rechtzeitig Einfluß auf die Casernen-Kunstgriffe seiner Politik gewinnen.“ Zum Bombardement der Stadt Zabara im Persischen Meerbusen äußert der „Ozbr.“: „Nun braucht man nicht mehr einen Krieg zu erklären, man überfällt in verrätherischer Weise, da wo ein Ueberfall gar nicht erwartet wird. Doch nur gegen Schwache und Hilflose ist dergleichen möglich. England zeigt uns, wie schwach die Türkei und wie nahe sie einem natürlichen Verfall ist. Nur wenn Russland seine Interessen am Bosphorus und an der asiatischen Grenze in Erzrum und Trapezunt sichert und schnell und entschieden handelt, kann es seine Stellung als Großmacht behaupten, die im Orient bestimmte Pflichten und Rechte hat.“

Tageschronik.

Bekanntmachung. In dieser Woche opferten zum Bau des zweiten Gemeindehauses der St. Johannis-Gemeinde hier: R. B. Rbl. 300 G. H. G. „ 10 E. W. „ 200 M. G. „ 3 L. P. „ 3 Für diese Gaben dankt bestens

Einen selten frechen Betrug

hat vorgestern ein ungefähr 20jähriger Mann in den Drogen-Geschäften von W. Liska, K. Alkowski und Nech verübt. Derselbe erschien dort mit einem Bestellzettel des Apothekers Gluchowski und verlangt im Auftrag desselben Antipyrin und St. Raphael-Wein und da der Schein mit dem Stempel des Herrn G. versehen war,

so nahm man nirgends Anstand, die Waaren zu verabfolgen. Später stellte sich heraus, daß die Bestellcheine und der Stempel gefälscht gewesen sind und die genannten drei Firmen um Beträge von 18, 60 und 45 Rbl. geprellt worden. Vor dem Schwindler, der möglicherweise versuchen wird, das einträgliche Geschäft fortzusetzen, sei hiermit gewarnt.

Die Lodzer Industrie- und Handwerks-Ausstellung soll am 27. Oktober, also am Sonntag über 8 Tage geschlossen werden. Sie ist bekanntlich am 26. September eröffnet worden, und hat alsdann gerade 4 Wochen gedauert. Der Abbruch des Hauptpavillons dürfte Anfang der nächsten Woche erfolgen: Was aber aus ihm wird, ob er zum Zwecke einer Markthalle an anderer Stelle wieder aufgebaut wird, darüber ist leider immer noch nichts definitives bekannt.

Lohnender Nebenverdienst wurde neulich in vielen russischen Zeitungen und u. A. auch in unserem Blatte versprochen und wurden Reflectanten aufgefordert, ihre Offerten an das Annoncen-Bureau von Bluhme in Kopenhagen einzusenden. Nur der Wissenschaft wegen meldete sich auch ein uns bekannter Herr und erhielt von einer Bank-Kommandit-Gesellschaft „Merkur“ in Kopenhagen folgenden Prospect:

Sichere Treffer garantirt! — Absolut keine Miethen! Die unterzeichnete Bank-Kommandit-Gesellschaft erlaubt sich hiermit, Sie einzuladen, einer von uns geleiteten Serienloos-Gesellschaft beizutreten. Eine solche Gesellschaft besteht aus 100 Mitgliedern, welche das Princip haben, gegen einen monatlichen Beitrag von 5 oder 10 Mark, zahlbar in 12 auf einander folgenden Monaten, sich 12 oder 15 Serienloose zu erwerben. Alle diese Serienloose müssen in 12 Monaten unbedingt mit je einem Treffer gezogen werden, so daß jedes Mitglied im günstigsten Falle ca. Mark 7420 resp. Mark 13,500 gewinnen kann, im ungünstigsten Falle aber immerhin einen Theil seines Jahresbeitrages zurückgewinnen muß.

Daß es bei diesem famoson Geschäft bloß auf die Ausbeutung leichtgläubiger Leute abgesehen ist, leuchtet ein und es wird sich hoffentlich Niemand finden, der darauf „hineinfällt“ und zwar umso mehr, als derartige Gesellschaftsspiele in ausländischen Lotterien im russischen Reiche nicht gestattet sind.

Dienstverhältnis der Arbeiter.

Durch ein Circular des Departements für Handel und Manufaktur ist neuerdings das Verfahren, welches gegen Arbeiter, die vor Ablauf ihres Dienstvertrages die Arbeit einstellen, einzuleiten ist, festgestellt worden. Darnach darf gegen einen Arbeiter, der kontraktmäßig geworden ist oder vor der gesetzlich normirten Frist eigenmächtig die Arbeit einstellt, nur die Fabrikinspektion vorgehen. Der Arbeitgeber hat nur das Recht, den Paß des Arbeiters der Fabrikinspektion zu übergeben, wenn diese nicht weiter als 5 Werst vom Wohnorte des Ersteren entfernt ist. In diesem Falle hat der Arbeitgeber bei Uebersendung des Passes die Bemerkung zu machen, daß der Arbeiter vor Ablauf seines Dienstvertrages die Arbeit eingestellt hat. Gleichzeitig ist der Arbeiter über den gethanen Schritt in Kenntniß zu setzen und darüber zu unterrichten, daß sich seine Legitimation bei der Fabrikinspektion befindet. Hat jedoch die Fabrikinspektion ihren Wohnort weiter als fünf Werst vom Wohnorte des Arbeitgebers, so darf von diesem der Paß des Arbeiters in keinem Falle zurückbehalten werden und steht alsdann dem Arbeitgeber der gesetzlich vorgeschriebene Weg der Klage offen.

Zur obligatorischen Einführung von Handwerker-Fortbildungsschulen

In Lodz möchten wir heute nochmals das Wort ergreifen, da sich ihr Vorhandensein immer dringender als eine Nothwendigkeit erweist. Wir besitzen zwar neben der Gewerbeschule eine Sonntagsschule, in der jungen Leuten gewerblicher Unterricht im Zeichnen u. d. m. erteilt wird. Die Schule erfreut sich eines recht guten Besuchs und über die von Jahr zu Jahr steigenden Unterrichtserfolge können gar keine Zweifel bestehen. Die Klassen sind mit Schülern überfüllt, sodaß damit der Beweis geliefert ist, ein wie reges Interesse in Handwerkerkreisen für die gewerbliche theoretische Fachausbildung der Lehrlinge vorhanden ist. Da dies der Fall ist, möchten wir den Vorschlag machen, daß neben der Sonntagsschule eine Fortbildungsschule eingerichtet werden möge. Diese kann auch in dieser ausgehen. In der Fortbildungsschule muß aber der Besuch ein obligatorischer sein, d. h. alle Lehrlinge des Handwerks ohne Ausnahme sind verpflichtet, an dem Unterrichte Theil zu nehmen, und zwar so lange, bis sie den vorgeschriebenen Kursus durchgemacht haben. Wir würden sogar für Ertheilung von Abgangszugnissen sein. Ohne sie sollte der Lehrling, dessen Meister einer Innung angehört, gänzlich zur Ablegung der Stellenprüfung zugelassen werden. Daß die Kenntnisse der jungen Leute, für welche die Fortbildungsschulen bestimmt sind, jetzt geringer seien, als früher, soll nicht behauptet werden, wohl aber, daß es heute noch viel nöthiger ist, als früher, die Kenntnisse der jungen Gewerbetreibenden zu bereichern und ihren Bildungsgang zu erhöhen, sowie daß die sittliche Verwahrlosung, die Verwahrlosung der Jugend zwischen dem 14. und 18. Jahre zugenommen hat.

Ein Allheilmittel hiergegen giebt es leider nicht, weil der Hauptgrund des Uebels in allgemeinen Erscheinungen zu suchen ist, denen die Jugend nicht allein zum Opfer gefallen ist: dem sich immer breiter entwickelnden Materialismus und der Vergnügungssucht.

Obligatorische Fortbildungsschulen können, wenn auch nur in beschränkter Weise, dem bei der Jugend aber doch entgegenwirken, weil erstens durch Disziplin der Unterrichtsstunden, und zwar auch zu Tageszeiten bestimmt, und zweitens durch festzusetzende Disziplinarmittel (Geldstrafen und eventuell Haft) der regelmäßige Schulbesuch und ein anständiges Betragen während desselben erzwungen werden können.

Die Gewerbeunternehmer aber sind verpflichtet, den bei ihnen beschäftigten jungen Leuten im Alter von 14—18 Jahren die vorgeschriebene Zeit zum Unterricht frei zu geben.

Der Unterricht selbst hat sich nach zwei Richtungen hin zu erstrecken. Einerseits soll die allgemeine Bildung des jungen Mannes noch gefördert, und andererseits die Erhöhung seiner Gewerbstätigkeit angestrebt werden. Um die Gewerbstätigkeit zu erhöhen, dient in erster Linie der Zeichenunterricht für alle diejenigen, deren Beruf Zeichnungen erfordert, und das sind fast alle Handwerker und sehr viele Gewerbetreibende.

Während es nun vielleicht angänglich wäre, daß jener allgemeinere, den Körper und Geist nicht so sehr anstrengende Fortbildungsunterricht theilweise auch des Abends nach Feierabend stattfände, muß dies vom Zeichenunterricht unbedingt verneint werden.

Er muß in die Vormittagsstunden verlegt werden, und empfehlen sich dazu vor der Hand die Sonntage. Alles in allem läßt sich nur sagen, daß der Fortbildungsunterricht zur Hebung der allgemeinen Bildung der Jugend fruchtbar, weil er nicht obligatorisch ist.

Wir werden es uns nicht verdrießen lassen, immer wieder von Neuem darauf aufmerksam zu machen, in der Hoffnung, daß sich endlich das Gute doch Bahn bricht, auf daß unser Lodz neben seiner Gewerbe- und Sonntagsschule in den Besitz einer Fortbildungsschule gelangt. Nothwendig dazu ist vor allen Dingen, daß tüchtige Lehrkräfte herangebildet werden, die auf Geist und Gemüth junger Männer einzuwirken können, dann könnte man vielleicht wieder etwas mehr Muth fassen und eher auf eine Abnahme als fernere Zunahme der Verwahrlosung der Jugend rechnen! Pflicht der Handwerkerinnungen in erster Linie aber ist es, hierfür zu sorgen, soweit es in ihren Kräften steht.

Fabrikbrand. Aus Noworadomsk wird uns geschrieben, daß dort die Fabrik für Kunstwolle von S. Kuzjewsk am 15. d. M. niedergebrannt ist. Der Schaden ist bedeutend. Die Fabrik war mit 87,910 R. versichert.

Thalia-Theater.

Die Hugenotten, Oper in 5 Acten von Meyerbeer. — Nach den bisherigen Erfolgen, welche die Direction Rosenthal mit der Oper erzielt, waren wir berechtigt, auch bezüglich dieses Meisterwerks große Erwartungen zu hegen und es gereicht uns zu größter Genugthuung, anerkennen zu dürfen, daß dieselben nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen wurden, denn der Gesamteindruck, den die Aufführung machte, war ein großartiger, ein überwältigender. Von den Sängern gebührt Herrn Wilenz (Raoul) das erste Wort. Dieser geschätzte Künstler bot eine geradezu phänomenale Leistung, bei ihm verbindet sich Kraft, Frische und Energie seiner einschmelzenden Stimme mit der Liebendwürdigkeit der Gestaltungs-kraft und in Folge dessen war sein Raoul eine Glanzpartie. Die Romane des ersten Actes, die er in der Originaltonart sang, ferner die berühmte Ges-dur-Cantilene aus dem großen Duett, sowie das Duett im vierten Act mit Valentine sang der Künstler meisterhaft. — Vollendet in Gesang und Spiel war ferner Fr. Skifter (Valentine). Die Stimme dieser Künstlerin besitzt Metall und Kraft und eine seltene Gleichheit und Reinheit in den höchsten wie in den tiefsten Punkten der Scala. Das große Duett zwischen Valentine und Raoul am Schluß des vierten Actes wirkte packend auf die Zuhörer. — Frau Norbert-Hagen (Margarethe), deren Leistungen wir bereits wiederholt auf das Günstigste zu besprechen in der Lage waren, überwand als geübte Coloraturfängerin die technischen Schwierigkeiten ihrer Partie sehr glücklich und verdient ebenfalls unbeschränktes Lob. — Herr Günther (Marcel) erfreute uns abermals durch den vollen und runden Klang seiner schönen Stimme und übte namentlich mit dem herrlichen Gesang des Luttrells erregend auf die Zuhörer. — Herr Starck (Graf von Nerves) und Fr. Fuchs (Urbain) sangen ihre Partien mit Erfolg. Uneingeschränktes Lob verdient ferner der Chor und das Orchester, welches letztere unter der vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Weit imponirendes leistete.

Schlieflich müssen wir, um gerecht zu sein, auch der Direction gedenken. Dieselbe bot bezüglich der Ausstattung, Costüme, Decorationen das Beste und wir glauben, daß Alle, die der ersten Aufführung der Oper „Die Hugenotten“ beigewohnt, mit uns einer Meinung sein werden, wenn wir behaupten, daß dieselbe in jeder Beziehung eines Theaters allerersten Ranges würdig war.

Bei der Wiederholung dieser Oper am Sonntag, wird die Primadonna des K. K. Landestheaters in Prag, Frau Marie Chalupecká-Hartmann, eine Dame, die ebenfalls über prächtige Stimmittel verfügen soll, die Valentine singen. — Heute Abend tritt Herr Franz Bartowski, einer der bedeutendsten Barytöne, als Graf Luna in „Troisadour“ zum ersten Male auf.

Im Victoria-Theater wurden die „Cabotins“ von Ed. Pailleron am Donnerstag

Abend zum dritten Male aufgeführt, und wiederum erzielte man einen großen Erfolg. Das Theater war ziemlich gut besucht, wohl der beste Beweis, daß das Publikum dieser wirkungsvollen Novität sehr sympathisch gegenübersteht. Fräulein Zimayer's Valentine in erster Linie hielt durch lebhaftes, launiges Spiel die Zuschauer von Anfang bis Schluß in Spannung, und wurde die Dame in jeder Scene mit Applaus ausgezeichnet. Ebenso ließen es die Inhaberinnen der übrigen Damenrollen, so namentlich Frau Bartoszewskaja, in der Rolle der Mme Cardobant an nichts fehlen, um die „Cabotins“ tadellos zur Darstellung zu bringen. Von dem Herrenpersonal läßt sich durchgängig das nämliche sagen. Einzelnen Namen hervorzuheben, dürfte überflüssig sein, da jeder das Beste geleistet hat. Es scheint demnach, daß sich dies reizende, humorvolle Lustspiel wohl noch längere Zeit auf dem Repertoire des Victoria-theaters halten dürfte.

Aus dem Geschäftverke. Im Hause Puzmann, Konstantinerstraße Nr. 7, ist seit einigen Wochen von dem Herrn R. Terzjowski eine Restauration errichtet worden, welche sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens eines lebhaften Besuchs zu erfreuen hat. Die Ausstattung der zahlreichen Räume, welche dort den Gästen zur Verfügung stehen, ist eine sehr elegante und anheimelnde und Keller und Küche, welche letztere unter der eigenen Leitung des Herrn Terzjowski, eines Fachmannes steht, werden von den zahlreichen Stammgästen allgemein gelobt.

Dieser Tage wurde eine pariser Menagerie,

welche Herrn Salbator gehörte, öffentlich versteigert. Vor dem Etablissement hatten sich einige Hunderte von Leuten eingefunden. Der Thierbändler hat sich ein genügendes Vermögen erworben und wollte nun seiner Thiere los werden. Der „Commissär-Priseur“, der Beamte, der die Versteigerung leitete, erachtet mit seinem Hammer vor den brüllenden Verkaufsobjekten. In den Zuschauerräumen hatten sich etwa fünfzig Schaubudenbesitzer und Thierbändler aus allen Gegenden Frankreichs eingefunden, ungerechnet die großen Thierbändler aus dem Auslande, die zum Kennerblick die Thiere mustern, ihren Gesundheitszustand und ihr Aussehen prüfen. Unter den Käufern befanden sich Südländer mit gebrauntem Teint, Goldreifen in den Ohrläppchen, an den Fingern große Ringe; phlegmatische Engländer, beleibte Belgier, schweigsame Blandländer, Bicyclfahrer nach der neuesten Mode und dann... zwei Sträßen auf dem Gebiete der Thierbändlererei: Perzow den jeder Pariser kennt, die martialische Gestalt mit dem seit unendlichen Zeiten schwarzen Schnauzbart, einen legendarisch gewordenen Chapeau-Claque auf dem Kopfe, Perzon, der seine kaum zu übertreffende Magerkeit durch eine Kautschukfällung corrigirt, ferner eine Dame, die jedem Pariser aus den „Folies begères“ bekannt ist, die allenthalben mit einer Maske vor dem Gesicht die Löwenkäfige erscheint, die den Thieren mit unpaßbarer Grandezza Gehorsam gebietet und die einen aristokratischen Namen führt, aber auf dem Theaterzetteln bloß als „Gräfin E.“ figurirt. Das Uhr: Die Versteigerung beginnt. Die Menge wird laut und zwei Sicherheitswachen müßten Ordnung machen. Es wird bekannt gegeben, daß zum Verkaufe kommen: sieben Löwen, Löwinnen und junge Löwen, ein Leopard, ein schwarze Panther, ein Puma, zwei Hyänen, vier Bären, ein Dromedar, Affen, Schlangen und ein Bock. Zuerst kommen die Jungen der Löwen an die Reihe. Die Menageriebesitzerin, Frau Salbator, eine schöne Brünnette mit gebietendem Profil, berichtet das „N. Wiener Tgl.“, zieht Nummer 1 aus dem Käfig und nimmt das Thierchen in mütterlicher Zärtlichkeit in den Arm. Nummer 2 ist gar nicht beunruhigt. Die wie ein großer Kaninchen, schnurrt es, sanft den Kopf an Schulter der Bändigerin legend. Sie streichelt die Thierchen, das ruhig bleibt, so lange es die Bändigerin allein berührt. Sowie aber ein Käufer sich nähert, streckt es die Lagen von sich und drückt sich an das Corset der Bändigerin. Es hat Temperament, das kleine Ding, das muß man sich gesagt sein lassen. Dabei ist es mit Saugflasche groß gezogen worden. Seine beiden Geschwister, die ebenfalls bloß 54 Tage alt sind, saugen an den Zehen ihrer Mutter. Nummer 3 wird um 280 Francs (140 fl.) verkauft, an Bedienerin in der Menagerie, die nun selbst solches Etablissement errichten will. Die beiden andern Jungen, die während des Versteigerungs-gähnen und zwei Reihen Perlenzähne, so groß wie die Zähne einer Kage, zeigen, sind rascher Abnehmer, da sie stärker und besser genährt sind und mehr Leben in sich haben. — Meine Herrschaft der Versteigerungsbeamte ein liebenswürdiges Mensch, der ein Bismort nicht verschmäht und gutmüthig die Wiße des Publikums anhört, zu verkaufen wir einen fünfjährigen Löwen, sehr dressirt, sehr sanft. — Das ist ein jupers Thier; eine prächtige Mähne bedeckt seine Schenkel. Es hat ein wahrhaft königliches Aussehen. — Ich möchte das Thier sehen sehen, — Gräfin E. Man wirft kleine Fleischstücke in den Käfig. Der Löwe erhebt sich und verschlingt sie fleisch, als ob es Oblaten wären. Dann legt er sich wieder nieder. Langsam, sehr langsam, diese Versteigerung vor sich, die Käufer überläßt sich ein minutenlang, ehe sie ein Angebot machen. Bei Versteigerungen von Goldgegenständen, Juwelien und anderen tragbaren Sachen hat das Publikum das Recht, zu verlangen, daß der verkauerte Gegenstand dem Kaufstufen hinübergerichtet werde. Als wäre ein Löwe auch solch ein Gegenstand, ruft ein Spaßvogel: „Man verlangt,

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Türkenkopf.

Erzählung von Ernst Lenbach.

[3. Fortsetzung.]

„Wie gewöhnlich,“ setzte die Baronin hinzu. „Es ist wirklich eine Schande, daß Du Deine eigenen Blutsverwandten so wenig kennst. Du solltest doch wissen, daß dieser alte Strudelkopf auf der Kettenburg immer ein Faible für sogenannte Zufallsbekannte gehabt hat, und ganz besonders für bürgerliche Glücksritter. Hast Du vergessen, wie er damals den herumziehenden Kirchweihmusikanten von irgend einer seiner abenteuerlichen Reisen mitbrachte und zum Virtuosen ausbilden ließ? Möglich, daß dieser Herr Freymann gerade an den Fall dachte, jedenfalls hat er es sehr schlaue, angefangen, sich bei dem alten Herrn einzuführen. Und nun ist er da, und wenn wir nicht auf der Hut sind, so erleben wir es womöglich, daß ein wildfremder Abenteurer Herr auf der Kettenburg wird. Es wäre nicht der erste Fall von einer solchen nichtsnutzigen Erbschleicherei.“

„Die juristische Literatur kennt mehrere Fälle dieser Art,“ gab der Geheime Regierungsrath zu. „Aber ich verstehe nicht recht —“

„Was Du dagegen thun sollst? Natürlich verstehst Du das nicht,“ fuhr die Geheime Regierungsräthin fort. Ueberlaß das mir, mein Bester — ich bin ja gewohnt, daß ich schwache Frau die Interessen meiner Kinder allein wahrnehmen muß. Fürs erste muß ich einmal selbst nach dem Rechten sehen.“

Der Geheime Regierungsrath lächelte erschrocken. „Aber, liebe Angelika, wir sind erst seit acht Tagen hier! Wenn wir jetzt schon wieder abreisen —“

„Wer spricht denn davon?“ erwiderte die schwache Frau. „Es versteht sich, daß wir die Knaben nicht mit dem Herrn Candidaten allein hier lassen können. Und mitnehmen können wir sie auch nicht. Also bleibst Du hier. Ich glaube, es ist ohnehin besser, wenn Du vor der Hand nicht mitreistest. Bei Angelegenheiten, die nun einmal in mein Ressort gehören, wünsche ich möglichst ungestört zu bleiben. Gleich heute werde ich an Margarethe schreiben, daß ich Ende dieser Woche abreise. Es ist mir ganz recht so, das Seebad wäre mir doch nicht mehr bekommen, seit ich weiß, daß diese einsältige Gans, die Oberstaatsanwalt Senden mit ihren Töchtern vielleicht morgen schon hier einrückt. Also abgemacht, Valentin, Ende der Woche reise ich!“

„Ich werde baldmöglichst das Erforderliche veranlassen,“ erwiderte der Geheime Regierungsrath und eilte höflich der Gattin voraus, um ihr die Thür zu öffnen. Dann, nachdem er die Thür sorgfältig wieder verschlossen und sich vergewissert hatte, daß die Dame außer Hörweite war, that er, was er seinem jüngsten Referendar wenigstens im Dienst gewiß selbst in der außergewöhnlichsten Stimmung nicht verstatet haben würde: er versuchte einige Luftsprünge und piff dazu ganz leise die ersten acht Tacte vom Dessauer Marsch.

4. Capitel.

Die Kettenberger Bauern ärgern sich, Erich Freymann kommt zu einem Entschluß und die Geheime Regierungsräthin feiert einen schönen Tag mit Postiv, Comperativ und Superlativ.

Die Kettenberger Bauern sind im Ganzen kein besonders nachdenkliches Geschlecht; aber ein so merkwürdiges Ereigniß, wie der Besuch von zwei Damen nach und neben einander bei ihrem weiberscheuen Gutsherrn regte ihren schon durch Erichs Erscheinen geweckten kritischen Sinn doch stark an und brachte in ihre Wirthshausgespräche beinahe einen Zug von Lebhaftigkeit. Die Baronin Angelika kam bei diesen Gesprächen im Allgemeinen nicht gut weg; es fehlte viel, daß sie sich die Gunst der landbauenden Männer und ihrer besseren Hälfen in solchen Maße gewann wie Margarethe oder gar wie

Erich Freymann. Einzig der rothaarige Matthias Kürvenisch, der im ganzen Dorfe weitaus die meisten Schweine und dementprechend auch das größte Selbstgefühl besaß, nahm einige Tage lang für die Baronin Partei, da er es sich schuldig zu sein glaubte, nicht voreilig in den Chor der ärmeren Leute gegen einen Höherstehenden einzustimmen, dann aber fiel er auch ab, nachdem ihn die Dame auf einer Spazierfahrt durch etwas gereizt hatte, was selbst ein Kettenberger Bauer heut zu Tage schlecht verträgt: sie hatte seinen Gruß durchaus unerwidert gelassen, und das in Gegenwart seiner Frau.

Für eine so kluge und umsichtige Dame hatte die Baronin Angelika viel Unglück. Die Bauern verstimmte sie mit einem Mangel an Aufmerksamkeit und den Schloßherrn mit einem Uebermaß davon. Vielleicht hätte sie besser gethan, den Weg nach der Kettenburg nicht über Schloß Pashau zu nehmen, um dort einen Kranz am Grabe der verstorbenen unvergeßlichen Cousine niederzulegen; jedenfalls erzielte sie bei dem theuren Vetter mit ihrer gerührten Erwähnung dieses Abteschers nicht ganz die Wirkung, die sie erwartete. An Höflichkeiten ließ der Baron Hans Michael es auch dem neuen Besuch gegenüber nicht fehlen, allein sie kamen zuweilen etwas sonderbar heraus und erinnerten an jene bei manchen Damen so beliebten schillernden Stoffe, bei denen es nur einer ganz kleinen Wendung bedarf, um die Farbe in ihr Gegenheil zu verwandeln.

Die Baronin ließ sich durch diese Wahrnehmung nicht abhalten, dem theuren Verwandten nach wie vor mit der größten Aufmerksamkeit zu begegnen, ja, sie behüte ihre Güte sogar nach einigen Tagen auch auf Erich aus, nachdem sie sich überzeugt hatte, wie viel der junge Mann bei ihrem Vetter galt. Auf Erichs Verhalten hatte der Wechsel in der Behandlung, die ihm die Baronin angedeihen ließ, keinen sichtbaren Einfluß, möglich, daß er ihn überhaupt gar nicht beachtete. Was ihm das Herz unter der seidenen Zopfschleife bewegte, waren ganz andere Dinge. Noch niemals zuvor hatte er empfunden, wie bitterböse ein einziges Wörtchen, nur die Betonung eines Wörtchens von holden Mädchenlippen das erfreulichste Gespräch durchschneiden kann, und welch unergründliches Talent anmuthige Weiblichkeit besitzt, in einem Nu aus der glorreichsten Sommerstimmung in winterliches Mißvergnügen umzuschlagen. Wäre er so weislich wie sein greiser Gönner oder weniger bei der Sache theilhaftig gewesen, so würde er vielleicht aus dem launenhaften Wesen Margarethens den Schluß gezogen haben, daß er ihr nicht gleichgiltig sei; denn gemeinlich pflegen wir unsere Mißstimmung am ersten an Leuten auszulassen, denen wir eigentlich nur Liebes und Gutes thun möchten. Davon wußte aber der junge Mann nichts oder er war zu bescheiden, daran zu denken, und so grübelte er umsonst und versank allgemach in jene Stimmung, wo der Mensch mit Vorliebe einsame und romantische Stätten aufsucht, um den Winden, den Duellen, den dunklen Fichten und anderen passenden Baumarten sein Herz auszuschnitten. Besonders Hans Erlensborn bot mit seiner wald-einsamen Umgebung dem leidenden Gemüthe in dieser Hinsicht eine schöne Auswahl, und er lenkte seine Schritte oft dorthin. Aber dort, in dem Balconzimmer, vor dem Bilde des alten biederen Herrn in der Allongeperücke, reifte ihm auch endlich der Entschluß, dem Ding ein Ende zu machen, „so oder so“, die Erinnerung an die letzte Studentenmenjur seines Vaters hatte auch ein wenig Antheil an diesem Entschlusse.

Während sich Erich Freymann dort in dem stillen Waldhause mit seinem Herrn auseinandersetzte — der Baron hatte sich früh Morgens nach Pashau begeben zu einem jener kurzen, einsamen Besuche, bei denen er keine lebende Begleitung brauchte —, hatte die Frau

Geheime Regierungsräthin einen großen Tag. Den heiteren Frieden der Vormittagsstunden benutzte sie dazu, einen umfangreichen Tagesbefehl nach Bad Wangerooz zu erlassen, um so wenigstens den Hauch ihres Geistes über den verlassenen Kreis ihrer Lieben zu ergießen. Nach der Tafel nahm die Gelegenheit, ihre Tochter Margarethe einmal sanft und nachdrücklich unter Anderem zu einem minder launischen Benehmen gegenüber dem Gesellschafter des Dnkels zu ermahnen.

„Ein höfliches und gleichmäßiges Verhalten steht jungen Damen von Stande immer sehr gut, mein liebes Kind, und ganz besonders dann, wenn sich davon eine günstige Wirkung auf dritte, einflussreiche Personen erhoffen läßt. Du weißt, wie viel dieser junge Mann bei Deinem Dnkel gilt.“

„Aber Mama,“ fuhr die Tochter erröthend auf, „deshalb kann ich doch nichts —“

„Gewiß, mein Kind,“ setzte die Mutter ein, „nichts thun, was außerhalb der Schranken der für eine junge Dame unserer Kreise schädlichen Zurückhaltung fällt. Aber innerhalb dieser Schranken giebt es so manche Möglichkeit, seinen Charakter von der lebenswürdigsten Seite zu zeigen! Du weißt, wie großen Werth Dein theurer Vater und ich und wir Alle auf die gute Meinung Deines Dnkels zu legen haben, und durch nichts gewinnt man so leicht die gute Meinung der Menschen, als indem man die Gegenstände ihrer momentanen Vorliebe thunlichst mit Schonung behandelt.“

„Aber dann müßte man ja in einem fort unaufrichtig sein, Mama!“ warf die ungelehrte Schülerin ein.

Baronin Angelika machte lächelnd eine leise, salonmäßige Bewegung mit den Schultern. „Meine liebe Margarethe, es giebt eben verschiedene Arten von Aufrichtigkeit. Wir können uns nicht immer so geben, wie wir sind oder denken. Diese Art von Aufrichtigkeit mag man Dir in Deiner Pensionzeit vorgelobt haben, und ich finde es auch durchaus richtig, daß man die Kinder stets darauf hinweist; denn was wäre wohl häßlicher als eine bewußte Unwahrheit von kindlichen Lippen? Aber im gesellschaftlichen Leben giebt es gewisse Rücksichten zu beobachten, und da ist es nun einmal unumgänglich, daß man sich stets mit vollkommener Aufrichtigkeit so zu geben sucht, wie man selber wünscht, daß man wäre, und wie es die Anderen momentan auch wünschen. Das ist eben die höhere Aufrichtigkeit, sozusagen die ideale. Nur niemals das Ideal aus den Augen verlieren, mein Kind! Ein höfliches Benehmen gegen Andere — das heißt gegen Solche, an deren guter Meinung uns aus schickslichen Gründen etwas liegt — ist wie ein Sopha, je weicher man es polstert, um so bequemer kann man sich nachher darauf setzen. . . . Sieh Dir nur diesen jungen Mann einmal an mit seinem zugleich reserwirtten und treuherzigen Benehmen —“

Das junge Mädchen schüttelte unwillig den Kopf.

„Ich weiß, was Du sagen willst,“ fuhr die Mutter fort, welche die Bewegung bemerkt hatte und in ihrer Weise deutete, „natürlich ist das weiter nichts als Berechnung, aber wie vortrefflich hat er sich mit dieser Berechnung bei Deinem Dnkel eingeführt! Ich habe es erlebt, daß junge Männer ohne jede Herkunft sich durch eine solche verständige Anpassung an das besondere Faible ihrer maßgebenden Umgebung in die besten Familien einarbeiteten. Dnkel Hans Michael hat ja eine unglaubliche Vorliebe für diesen jungen Mann; es ist nur gut, daß der Dnkel keine Tochter hat — ja, schüttele nicht so mit dem Kopfe, es wäre nicht das erste Beispiel dieser Art. Da war der junge Valer aus Ungarn — wie hieß er doch? Kerey oder so — der angelte sich auf diese Weise die einzige Tochter vom Grafen Schlombitz, und jetzt sitzt er als Gutsherr auf Groß-Poggendorf und malt nur noch höchstens ein Stillleben alle Jahre zu seinem Vergnügen.“

„Du könntest das Beispiel näher nehmen,“ erwiderte Margarethe mit so bitterem Tone, daß die Mutter erstaunt aufsaß. „Bettler Albrecht hat doch die reiche Bankierstochter geheirathet —“

„Aber Kind, das ist doch etwas Anderes,“ erwiderte die Geheime Regierungsräthin. „Dein armer Bettler war es seinem Namen schuldig, daß er endlich in geordnete Verhältnisse kam, oder sollte er ewig hier bei dem Dnkel Hofjunker spielen? Es wird ihm schwer genug gefallen sein, das Opfer zu bringen. Nun übrigens hat sie sich ganz leidlich untern Kreisen eingefügt. So etwas vergleicht man nicht mit einander, mein Kind. — Aber Du bist so bleich, ist Dir nicht wohl?“

„Mein dummes Kopfweh, Mama,“ erwiderte das junge Mädchen. „Entschuldige, wenn ich mich ein wenig zurückziehe.“

„Gewiß, mein Kind, gehe nur, es wird Dir gut thun, tröstete die Mutter und küßte sie mitleidig auf die Stirn. „Und denke auch ein wenig nach über das, was Dir Deine gute Mama zu bedenken giebt.“

Mit dieser Unterredung war die Baronin Angelika gleichfalls wieder recht zufrieden und betrachtete sie gewissermaßen als den Com-

perativ zu dem Positiv ihrer Epistel an die Wangeroozer. Ein besonders günstiges Geschick aber ließ sie auch den Superlativ ihres Tagewerkes erreichen in Gestalt einer Unterredung mit dem Schloßherren, der diesmal schon gegen Abend von Paschau zurückkehrte und sich anscheinend in besonders zugänglicher, weicher Stimmung befand. Die umsichtige Frau beschloß diese Stimmung zu benutzen, und so setzte sie mit einer wehmuthsvoll tröstenden Auspielung auf die Unvergeßliche ein, um an diesem Haken dann ein ziemlich lauges Garn mütterlicher Betrachtungen abzuwickeln. „Ich weiß wirklich nicht, lieber Bettler,“ meinte sie unter Anderem, „ob Sie ganz ermaßen können, wie dankbar ich dem Himmel dafür bin, daß er unsere theure Margarethe von klein auf in Ihnen einen so treuen, väterlichen Beschützer finden ließ. Wer weiß, wie bald und wie sehr sie dieses Schutzes bedürfen wird! Sie kennen das liebe Kind ja, ich darf sagen, es ist nichts verabsäumt worden an ihrer Erziehung, und sie würde gewiß, wenn sie sich im Geiste meiner mütterlichen Anleitungen weiter entwickelt, in jedem Salou als Hausfrau ihren Platz ausfüllen, aber welcher junge Mann mit entsprechenden Aussichten wählt heute noch ein mittelloses Mädchen von Stande?“

„Aber ich denke, verehrteste Cousine, so ganz mittellos ist man doch nicht,“ meinte der Baron gutmüthig lächelnd.

„Das Wenige, was wir aufbieten können, kommt in erster Reihe unseren Söhnen zu, lieber Bettler,“ erwiderte die sorgende Mutter seufzend. „Es sind ja beides so begabte Knaben; wenn Sie wüßten, wie sie sich so ganz im Geiste der von Ihnen gespendeten Rathschläge entwickeln! Aber welche Kosten wird es auch erfordern, bis sie in eine standesgemäße Laufbahn eingereicht sind! Und da bleibt denn schließlich für ein junges Mädchen wo möglich nur die Aussicht auf eine Pfründe im adligen Stift, worauf sie ja allerdings von beiden Seiten Anspruch hat. Denn eine bloße Versorgungsheirath ohne Liebe würde unsere Margarethe ja niemals eingehen, dessen kann ich bei meinem Kinde sicher sein. Aber davon ist ja wohl auch kaum zu reden. Heutzutage gehen die jungen Männer eben nur auf dem materiellen Vortheil — beim Freien wie in allen anderen Fragen.“

Der Baron that nachdenklich einige Züge an der Cigarre, die ihm seine aufmerksame Verwandte „ein für allemal!“ gestattete. „Das ist aber schlimm,“ meinte er. „Da sollte ja eigentlich der überflüssige Mammon kinderloser Verwandter an erster Stelle immer solchen besitzlosen Töchtern von Stande zufallen, die keine Aussicht auf einen Mann haben.“

„Es wäre wirklich das Beste,“ erwiderte die Geheime Regierungsräthin, indem sie weltverloren mit ihrer Häkelnadel spielte. Nach einigen weiteren, minder wichtigen Reden erhob sie sich. Es schien ihr nützlich, wenn sie der ausgestreuten Saat jetzt Ruhe zum Reifen ließ, inzwischen war sie auch mit ihrem Superlativ sehr zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— **Verblümt.** Elise: „Liebste Stella, einen Monat hab' ich Dich nicht gesehen! Wie geht es Deinem Karl? Stella: „D mein Karl hat sich seitdem sehr verändert, er heißt jetzt Robert.“

— **Vorsicht.** Aeltere Kofette: „. . . Ja, heute vor 25 Jahren bin auch ich getauft worden!“ Herr (erstaunt): „Ah, waren gnädiges Fräulein vorher Jüdin?“

— **Enttäuscht:** „Hat Ihnen die Schweiz gefallen?“ — Nein! Gar keine Abwechslung! Immer nur 'rauf und 'runter!“

— **Obne Umstände.** Fremder: Warum schlagen Sie diesen Jungen? Berliner; Weil er sich fleghaft benommen hat! Fremder: Aber so öffentlich auf der Straße! Berliner: Wo sonst — denken Sie, ich werd' den Kaiserhof-Saal dazu miethen?

— **Auf der Jagd.** Diener: Herr Baron, der Karo apportirt ein Huhn! — Baron: Famos! Also doch getroffen! — Diener: Aber es ist schon gebraten! — Baron: O weh, mein Frühstück!

— **Familienstolz.** Hans wird ausgeschickt, um einen Thaler zu wechseln. — Kaufmann: Der Thaler sieht so sonderbar aus, ist er denn auch gut? — Hans: Natürlich, Vater hat ihn ja selbst gemacht!

— **Unangenehme Alternative.** Bauer: Herr Advocat, da hatt' ich eine Proceßsache gegen meinen Nachbarn. Meinen Sie, daß ich den Proceß verliere? Anwalt: Ja, mein Lieber, die Sache verhält sich so: Habt Ihr wenig Geld zum Proceßiren, dann könnt Ihr den Proceß schon sehr bald verloren haben; habt Ihr aber viel Geld dazu, so kann es Jahre lang dauern, bis er verloren ist.“

Ding anzuschauen." Der Versteigerungsbeamte geht auf den Scherz ein und ruft: "Reichen Sie den Gegenstand dem Käufer hinüber." Das Publikum brüllt vor Lachen. Endlich erhebt Herr Korthals, Thierhändler aus Rotterdam, den Löwen um 670 Francs — rein geschätzt, sagen die Kenner. Die Löwin, die Mutter der Jungen, kommt an die Reihe. Als wüßte sie, daß sie von den Jungen getrennt werden wird, trägt sie unruhig und nervös die Dielen im Käfig. "Sie ist sehr gut dressirt," ruft jemand im Publikum, "sie wüßte sogar den Fußboden." Das Publikum wird zu lustig. Die "Fackleute" werden böse und bedrohen die Witzmacher mit dem Hinauswurf. Das nützt aber nichts. Das Publikum will sich einmal unterhalten. Groß aus Liverpool und Korthals aus Rotterdam bieten. Am liebsten möchten sie einander unterbieten, daher dauert es eine Ewigkeit, bis sie um eine Kleinigkeit den Preis steigern. Während dieser Zeit unterhalten sich die "Fackleute", die auf die Löwin nicht reflectiren, untereinander, besprechen ihre Geschäfte und verkaufen einander Schlangen, Wölfe, Krokodile, und man hört plötzlich dreinrufen: "Ich habe gut abgerichtete Papageien, wer will solche?" Schließlich aber wird ja doch auch die Löwin an Korthals um 520 Francs verkauft.

Eine tollkühne Leistung. Der Schluß der Touristenjäger, so wird dem H. W. Tpl. geschrieben, brachte der alpinen Welt noch eine sportliche Leistung, die nicht verfehlt wird, in den Kreisen jener Alpenfreunde das größte Interesse zu erregen, die in den Bergen nur die Gipfel als interessant bezeichnen, die dem Bergsteiger außergewöhnliche Schwierigkeiten und Gefahren bieten. Eine Spitze, die in dieser Kategorie einen der hervorragendsten Plätze einnimmt, wurde vor einigen Tagen bezwungen. Es ist dies der westlichste Bojalethurm, der der Rosengartenspitze zunächst gelegen ist. Die Thürme von Bojaleth, deren höchster 2821 Meter hat, während die übrigen nicht viel niedriger sind, bilden eine aus fünf schlanken Felsgipfeln bestehende Gruppe, die durch eine tiefe Einsenkung in zwei Hälften getheilt erscheint. Von Norden nach Süden streicht der Kamm, von dem sich der Hauptgipfel, der Nordthurm (2821 Meter), sowie weiter östlich von diesem der Ostthurm zur Höhe schwingt; in der zweiten Gruppe erheben sich die Kammkette der bisher unersteigten westlichen Westthurm, dann der Südwestthurm oder Stablerthurm (2805 Meter), so benannt nach seinem ersten Bezwiner, dem berühmten Alpentouristen Stabler, und östlich davon der Winlerthurm (etwa 2798 Mtr.), der seinen Namen von dem in den Schweizer Hochgebirgen verunglückten Touristen Winler hat, der diese wilde Spitze als erster ohne jeden Begleiter ersteigerte. Der Winlerthurm wurde bisher als die schwierigste Klettertour in den Dolomiten bezeichnet, und wenn er auch seit mehreren Jahren bei den Hochtouristen sehr in Mode gekommen ist, so blieb die Zahl seiner Besteiger doch verhältnißmäßig gering. Die Schwierigkeiten des Winlerthurms werden aber noch übertroffen durch jene des westlichen Bojalethurmes, der nun ebenfalls dem Ansturm eines jugendlichen Alleinbegehers gewichen ist. Hermann Delago, ein kaum zwanzigjähriger Mann, seines Zeichens Schriftsetzer, aus Brixen in Tirol, ist der waghalsige Tourist, dem das gefährvolle Unternehmen gelang, den letzten der Bojalethürme ohne Ansturm zu besteigen. Er unternahm die Tour in Gesellschaft eines böhmischen Touristen, der jedoch nur bis zum Fuß der schlanken Felsnadel gelangte. Die Kletterei auf den Thurm bildet das non plus ultra der Bergsteigekunst und wird selbst von einem so ausgezeichneten Alpinisten, wie Hermann Delago, als das schwierigste und gefährlichste bezeichnet, was die Dolomiten bieten.

Zusammenstoß eines Polizeibeamten mit einer Horde junger Burschen in Hannover. Der Criminalkommissar Elnes beobachtete gegen 1 Uhr Nachts, wie aus dem von unten sitzungsgeleiteter Auffahrt stehenden Wohnhause mehrere Barstrafe 7 mehrere Soldaten herauskamen. Der Beamte stellte sich darauf, um das Haus weiter zu beobachten, in die Thür eines Nachbarhauses und bemerkte nun, daß einige junge Leute in den Hof des Hauses 7 gingen, dort an die Fenster schlugen und Lärm machten. Der Beamte forderte die Leute darauf zum Fortgehen auf, diese verließen auch den Hof, kamen aber bald darauf in größerer Anzahl wieder zurück und tanzten nun an, auf der Straße Stempel zu machen. Der wiederholten Aufforderung des Beamten, sich ruhig zu verhalten und weitzuzugehen, stießen die Excedenten keine Folge, im Gegentheil lag einer der Burschen, Heinemeyer, den Beamten mit der Faust in's Gesicht, entließ ihm den Kopf und schlug Elnes über Arm und Rücken. Als nun auch die übrigen Personen eine drohende Haltung gegen den Beamten einnahmen und der auf: "Schlagt den Kerl tod!" ertönte, zog Elnes seinen Revolver und schuß, da Drohungen nichts nützen, zweimal in die Luft. Als Heinemeyer trotzdem weiter auf den Beamten loszuschlagen wollte, steckte dieser mit der Schußwaffe auf den Arm Heinemeyer, um ihn kampfunfähig zu machen. Dem Augenblicke, als der Schuß losging, drehte Heinemeyer, und die Kugel fuhr ihm in linke Brust, so daß er niederfiel und auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Heinemeyer war bereits früher wegen Beamteneidigung bestraft.

Besondere Eigenheiten hoher Männer. Es ist bekannt, daß manche nicht gelehrte Männer bisweilen Eigenheiten annehmen haben, durch welche sie ihrer Umgebung manche heitere Augenblicke bereiten. So blieb Sokrates ganze Stunden hindurch aufrecht und

unbeweglich stehen, bis sein energisches Gehirn die Idee geboren hatte, mit der es schwanger ging. — Demosthenes übte in einem unterirdischen Räume seine Reden an das Volk von Athen ein und sann daselbst auch seine donnernde Philippica aus. — Cicero hatte auf seinen Spaziergängen stets Begleiter, deren Stillsitzen unthätig blieb. — Aennius, der Vater der lateinischen Poesie, hatte die Gewohnheit, vor der Arbeit einen guten Schluck zu thun. — Der Philosoph Seneca war so mager und frohlich, daß er wie Galvin und Voltaire, in Decken gebüllt, in seinem Bette arbeitete, wenn er nicht Geld genug hatte, Holz zu kaufen. — Eujacius, ein der glänzendsten Lichter des Rechts, hatte die sonderbare Gewohnheit, ganz ausgebreitet auf seinem Teppich liegend und den Bauch zur Erde gewendet, unter Pyramiden von Büchern zu arbeiten, aus denen er die Documente zu den zehn Folianten schöpft, vor denen die Rechtsgelehrten bis in die neue Zeit hinein so hohen Respekt besaßen. — Der geistreiche Verfasser der "Deux Genies", Etienne, konnte nicht anders, als beim Flammen- und Kerzenschein arbeiten, und wenn er ja einmal bei Tage schreiben mußte, so ließ er die Fensterladen schließen und Wachskerzen anzünden. — Gleim schrieb gewöhnlich beim Kerzenschein eines Kronleuchters und fand neue Ideen in einer Champagnerflasche. — Peter Corneille, der mit seinem Bruder Thomas gemeinschaftlich in Rouen ein Haus bewohnte und das obere Stockwerk inne hatte, rief seinem Bruder, wenn er nach langem geschicklichen Umhergehen mit einem Verse nicht zu Ende kam, durch eine Kalltür zu: "Thomas, einen Reim!" Dieser gab, stets bereit, den verlangten Reim, Peter sagte ihn an und fuhr fort, seiner Frau Verse zu diktiren, die diese auf ihren Knieen niederschrieb. — Racine dichtete spazieren gehend und seine Verse unter gewaltigen Gesticulationen declamirend. Als er dies eines Tages in der Nähe des Bassins im Garten der Tuilleries vornahm, ergreifen ihn dort beschäftigte Arbeiter und hielten ihn fest, weil sie ihn für einen Verrückten hielten, der sich ins Wasser stürzen wollte. — Von dem großen Philosophen Kant wird erzählt, daß er die Gewohnheit hatte, während seiner Vorlesungen mit der einen Hand beständig am obersten Knopf des Rockes umherzugreifen und zu drehen. Durch diese Manipulation wurde natürlich der Knopf mit der Zeit locker und immer lockerer, bis er endlich beim Reinigen des Rockes ganz losging. Als der große Gelehrte an diesem Tage ins Collegium und seinen Vortrag beginnen wollte, vernahm er den verhängnisvollen Knopf und fühlte sich nun außer Stande, seine wüßbegierigen Hörer an diesem Tage zu befriedigen: "Es thut mir leid, meine Herren, heute nicht fortzufahren zu können; ich bin verknüpft und vertriebt Sie auf morgen." Am andern Tag sah der Knopf wieder an seiner gewöhnlichen Stelle, und der Vortrag des Professors ging fließend von Statten.

Ueber die Existenz von Wasser auf dem Monde haben jüngst einige amerikanische Forscher neuere Untersuchungen bekannt gegeben. Schon in den Tagen des Plutarch hielt man den Mond für eine trodene, unbewohnbare Welt und die meisten Astronomen sind noch heute dieser Ansicht. Es ist ziemlich sicher, daß die als Meere bezeichneten dunklen Flecken wirklichen Meere sein können. Eine andere Frage aber ist die, ob man auf dem Monde nicht Spuren ehemaliger Bewässerung erkennen kann; denn daß derselbe von jeher ohne Wasser gewesen sein soll, ist weit weniger wahrscheinlich als eine allmähliche Austrocknung seiner Oberfläche. Dank der außerordentlichen Durchsichtigkeit der Atmosphäre von Arquipa hat nun Professor Pidering in jüngster Zeit eine Reihe in dieser Richtung wichtiger Beobachtungen anstellen können. Er wendete seine Aufmerksamkeit vor allem den Schränden der Mondoberfläche zu und hat neben den schon bekannten 35 engere katalogisirt, welche er auf Grund ihrer Ähnlichkeit mit irdischen Wasserläufen unbedenklich als alte Flußbetten ansieht. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie stets an dem einen Ende breiter als am anderen sind, und sich am breiteren Ende zu einem Reservoir verzweigen. Diese Bildungen besitzen der Mehrzahl nach nur wenige Meilen Länge und einige hundert Fuß Durchmesser in ihren breitesten Theilen. Sie sind schwierig zu erkennen, wenn sie nicht eine bedeutende Tiefe besitzen. Es ist kaum Grund vorhanden, anzunehmen, daß diese Betten jetzt noch Wasser enthalten, und doch giebt es, wie Professor Pidering zeigt, gewisse Umstände, die dennoch wieder an noch vorhandene Wassermassen denken lassen. An vielen Punkten der Mondoberfläche, sowohl in den Kratern wie in der Umgebung der Schrände und der sogenannten Meere, erscheinen dunkle Flecken, die gerade bei Vollmond, wenn es daselbst keine Schatten giebt, am dunkelsten erscheinen, während sie verschwinden, wenn deutliche Schatten auftreten. Man kann sich nicht enthalten, immer wieder an Wasser in diesen Höhlen zu denken, vielleicht an gefrorenes und zum Theil aufthauendes Wasser. Dürfte man an vorübergehende Begrünung denken, so würde sich alles Wahrgenommene leichter verstehen lassen; aber die optischen Erscheinungen am Mondrande sprechen durchaus gegen eine Atmosphäre, ohne welche doch die Vegetation nicht denkbar wäre. Das stille Meer (mare tranquillitatis) ist ganz von solchen veränderlichen Flecken erfüllt, und Professor Pidering macht darauf aufmerksam, daß schon das unvollkommenste Fernrohr ausreicht, den Helligkeitswechsel dieser Flecken erkennen zu lassen; ja oft sei man im Stande, dieselben mit unbewaffnetem Auge zu erkennen.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Traubenernte in der Krain ist, dem „Ozeokrit Loxons“ zufolge, trotz der Dürre in Bezug auf die Qualität und Quantität sehr gut ausgefallen. Es steht zu erwarten, daß der Wein vorzügliche Eigenschaften aufweisen wird. Die Traubenernte im Kreise Alferman war bedeutender als im Vorjahre, die Qualität der Traube ist ebenfalls besser. Tragdem sind die Weinpreise niedrig. Käufer bieten für niedrige Sorten 70—75 Kop. pro Webro mit dem Gefähr, das in diesem Jahr theuer war.

Die Salzgewinnung auf den Salzwerken in der Krain sowie auch auf den Kujalnizi- und Luslowki-Salzwerken erreichte bis jetzt 20 Mill. Pud. Wahrscheinlich wird die Gesamtausbeute sich auf 25 Mill. Pud belaufen.

Kleine Chronik.

Das Vorgehen gegen die Spielhölle in Marienbad ist ergebnislos geblieben. Der Gerichtshof sprach alle Angeklagten frei mit Ausnahme des Secretairs des Casinos, der zu 200 Gulden verurtheilt wurde. Der Appellat des Kreisgerichts in Eger hat nun in zweiter Instanz auch den Secretair freigesprochen, weil nach den behördlich genehmigten Statuten des Casinos des "Strangers" dem Secretair keinerlei Verfügungsberechtigung über die Casinofinanzien eingeräumt war, sondern dieses Recht allein dem Director zustand. Es konnten somit dem Secretair auch keine Pflichten erwachsen, er also nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was in jenen Räumen vorging.

Selbstmord wegen Unterschlagung hat der Reisende Friedrich Holung bei der Berliner Verlagbuchhandlung Bruer u. Co., verübt. Holung war seit October v. J. bei obengenannter Firma als Provisionsreisender thätig. Er hatte hauptsächlich mit Militairpersonen zu thun, da er ein Bild, welches die Herscher der drei verbündeten Mächte darstellt, vertrieb.

Junges Bambusrohr soll, als Gemüse zubereitet, so züchtig schmecken, versichert ein französischer Arzt, der im Maine-et-Loire-Dep. damit Versuche gemacht hat. Es soll an Rosenkohl erinnern, aber noch schmackhafter sein, namentlich mit einer weißen Sauce, wie sie für Spargel gebräuchlich ist. Der Gewährungsmann empfiehlt dieses neue Gemüse wegen seiner Verdaulichkeit und aus Sparsamkeitsgründen, sieht aber damit auf Unglauben und Widerspruch; denn das Vorurtheil ist weit verbreitet, Bambusrohr müsse etwas zähe, wenn nicht hart sein.

Der 30 Jahre alte Cigarrenhändler Otto Heinecke zu Berlin befand sich neulich Nacht mit mehreren Freunden in dem Schantant von Christ, Flottwellstraße und Karlsbad-Gr. In animirter Stimmung legte H. wiederholt im Scherz einen scharfgeladenen Revolver auf einen seiner Freunde an, bis plötzlich unversehrt der Schuß losging und eine der Sängerinnen, welche in unmittelbarer Nähe, saß an der linken Brustseite verlegte. Mit großem Aufschrei stürzte diese zu Boden. Sie wurde nach der Unfallstation in der Wilhelmstraße gebracht, wo sich die Verwundung zum Glück nur als ein Streifschuß herausstellte. H. wurde sofort verhaftet. Auf der Polizeiwache entfernte man noch mehrere Geschosse aus dem Revolver.

Die Verhaftung des bekannten Frankfurter Rennfahrers Arthur Stich erregt in Köln großes Aufsehen. Stich, der Sohn sehr bemittelter Eltern, verfuhrte in Köln drei in Frankfurt a. M. entwundene Niederräder mit Continentalreifen zu verkaufen. Der gleichfalls in Köln verhaftete Rennfahrer Otto Stein befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Ein Mord auf der Polizeipräfectur in Rom wird von dort gemeldet. Ein gewisser Torquato Trezza, ein schon mehrfach bestraffter Mensch, wurde bei einem Einbruch überrascht, den er in einem Geschäft der Via Merculana auszuführen im Begriff stand. Man nahm ihn fest und brachte ihn auf die Präfectur. Als ihn bald darauf der Wärter Canchelli aus seiner Zelle abholen wollte, um den Mann dem Untersuchungsrichter vorzuführen, stürzte Trezza sich auf den ahnungslosen Beamten und bearbeitete ihn mit einem wüßschneidigen Dolchmesser so lange, bis der Unglückliche seinen Geist aufgab. Auf der Präfectur hat das Schicksal des Beamten um so mehr Theilnahme erregt, als er auf die Liste zur Beförderung gesetzt war und diese ihm demnächst mitgetheilt werden sollte.

Todessturz einer Lustschifferin. Aus einer Höhe von ungefähr 1000 Fuß stürzte in Monrovia (Californien) die Lustschifferin Nellie W. Hagel herab, indem der Fallschirm, mit welchem sie sich von dem Ballon herablassen wollte, den Dienst verlagte. Sie schlug mit dem Kopfe zuerst auf den Boden und war auf der Stelle eine Leiche.

Eine neue Industrie hat in Berlin Boden gefaßt; sie scheint von hier aus ihren Weg über die ganze Welt zu nehmen. Es handelt sich um die sogenannte Theater-Confection, die Herstellung von Costümen für große Ausstattungsschübe. Berlin ist darin tonangebend geworden. Die Theater-Directoren aus allen Welttheilen wenden sich, wie der Confectionair mittheilt, nach Berlin, um hier die Costüme für die großen Ausstattungsschübe machen zu lassen, weil sie diese nirgends so geschmackvoll und preiswerth erhalten. Es liegt das wohl zum großen Theile daran, daß die Confection und ihre Hilfs-Industrien überhaupt in Berlin eine so hervorragende Bedeutung

erlangt haben. Die Ausstattung für die Oper „Hänsel und Gretel“, welche jetzt in New-York aufgeführt werden wird, ist von Berlin ausgeliefert worden. Eine dortige Firma hat 54 Madame Sans-Gene-Ausstattungen gefertigt. Die Ausstattung für die großen Pantomimen und Ausstattungsschübe, die in den Londoner Theatern aufgeführt werden, werden zum großen Theile nach Figurinen (Zeichnungen), die hierher gesandt werden, in Berlin angefertigt.

Das Asphaltpflaster, gleichsam der Parkettboden der Weltstädte, wird in Berlin einen vollkommenen Sieg über das alte Steinpflaster davontragen, da der Magistrat mit der Absicht umgeht, für sämtliche Straßen das Asphaltpflaster einzuführen. Berlin würde damit allen anderen Weltverkehrszentren den Rang ablaufen, von denen manche noch theure Versuche mit Holz-, Gußeisen-Pflaster und Macadam machen. In wenigen Jahren werden die Wagen durch alle Straßen Berlins in jener ruhigen, geräuschlosen Art dahin rollen, wie sie das glatte Asphaltpflaster mit sich bringt. Die Vorräthe von Pflastersteinen auf dem Berliner Steinbrücheplatz in Treptow sollen zwar verbraucht, aber nicht wieder in ähnlichem Umfange ergänzt werden.

Ein schweres Grubenunglück wird aus Amerika gemeldet. Nach einem Telegramm hat in der Dorraine-Grube (Kohlenbergwerk) bei Wilkesbarre in Pennsylvania eine Explosion von Gasen stattgefunden. Vier Gruben-Ingenieure wurden getödtet, 20 Arbeiter werden vermißt. Es wird befürchtet, daß sie ebenfalls um's Leben gekommen sind. Ein Vordringen in die Grube ist wegen des in derselben herrschenden Feuers unmöglich. Außer den Getödteten und Vermissten wurden sechs durch Brandwunden schwerverletzte an's Tageslicht befördert.

Vom Kirchthum in die Tiefe gestürzt hat sich in Cehegin (Spanien) ein gewisser Jose Arcvalo Bejar, nachdem er sich mit einem Dolchmesser mehrere tiefe Schnittwunden beigebracht hatte. Als man Bejar hoch oben auf dem Thurme stehen sah, suchte man den Selbstmord-candidaten zu bewegen, seinen furchtbaren Voratz aufzugeben. Er kümmerte sich jedoch nicht im Geringsten um die Zeichen der Unterstehenden, und nun schleppten die letzteren rasch Matten und Decken herbei, um die Wirkungen des Falles zu verringern. Während die Bürger noch mit diesen eigenartigen Vorbereitungen beschäftigt waren, machte der Selbstmörder den Sprung in die Tiefe und kam leblos und mit geschmorten Gliedern unten an. Bevor Bejar zum Thurme hinaufgestiegen war, hatte er dessen Thür von innen verriegelt, so daß ihm Niemand nachlaufen konnte. Den Selbstmord wird er in einem Anfälle von Geistesföhrung begangen haben.

Selbstmord. In der Nähe von Afforo bei Palermo wurde ein Brautpaar, das zur Trauung in die Kirche ging, von einem verschmähten Anbeter der Braut meuchlings erschossen. Der Mörder, Domenico Siletti, hat sich den Behörden freiwillig gestellt. Siletti veranlaßte er den Untersuchungsrichter, ihn nach dem Schauplatz des Mordes führen zu lassen. Er gab vor, daß er dem Richter das Versteck der Klinte zeigen wolle, mit der er das Verbrechen vollführt hatte. Der Mörder war gefesselt und wurde von zwei Carabinieri bewacht. Er ließ sich an einen Abgrund führen, der von der hochgelegenen Kirche zum Thale hinabstürzt, stieß die Carabinieri plötzlich von sich und sprang in gewaltigem Saue in den Abgrund hinunter. Unten fand man nur noch den unsörmlichen, blutüberströmten Leichnam.

Auf dem schönsten Plage der rumänischen Hauptstadt, auf der „Place du Theatre National“ hat vor Kurzem die „Independence Roumaine“ das vornehmste rumänische Blatt, ein neues, prächtiges Heim bezogen. Das Haus, würdig des großen Aufschwunges, den das Blatt unter seinem Director, Georges C. Sahovary, genommen, verdient mit den amerikanischen Zeitungspalästen in Parallele gezogen zu werden. Durch eine schöne Facade — sie ist mit einem Uhrthürmchen besetzt, von welchem jede Stunde ein Glockenspiel die Nationalhymne spielt — gelangt man in die luxuriös ausgestatteten Räume, die für den Verkehr des Publikums bestimmt sind: eine Halle, in welcher sich ein Post-, Telegraphen- und Telephonamt, ein Reisebureau, ein Theaterbureau, die Administration und den Depeschenaal des Blattes befinden; dann eine wahrhaft prachtvolle Treppe, die zu einem Museum für schöne Künste, Handel und Gewerbe und zu einem Concertsaal führt. Hier werden nach dem Muster des pariser Figaro Concerte und five o'clock-Theats gegeben werden. Hinter dieser gloriosen Parade befindet sich im Hofe die bescheidene Arbeitsstätte, welche das Alles nährt: die Redaction und Druckerei des Blattes. Wie man aus diesen kurzen Angaben sieht, hat das bucarester Blatt mit einem Schlag viele westlichere Collegen überflügelt, Dank der Freiheit, deren sich in Rumänien die Presse erfreut. Eine prächtige illustrierte Extra-Ausgabe der Independence giebt ein getreues Bild des neuen Zeitungspalastes.

Die Räuberbande des berühmten Nubi macht das ganze Gouvernement Erivan unsicher. Die Räuber brandschlagen die wohlhabenden Landleute in empörender Weise, nehmen ihnen Geld, Vieh und Hausgeräth weg und entführen häufig Weib und Töchter der Geplünderten, um dieselben nach der Türkei zu verkaufen. Vor einigen Tagen haben dieselben in dem großen Dorfe Sloboda 18 wohlhabende Häuser ausgeplündert, 32 Menschen getödtet und 15 Frauen und Mädchen mit sich geschleppt. Starke Militairabtheilungen fahnden nach den Räubern.

Aus Deutchen in Oberhessen meldet ein Telegramm: Die zum Tode verurtheilten Verbrecher Sobczyk und Arlt verjuchten in der vergangenen Nacht auszubrechen. Auf dem Corridor kam es zu einem Kampfe mit den Gefangnis-Auffsehern, die den Ausbruch zu verhindern vermochten.

Der Pariser „Soleil“ meldet aus Arezzo in Stalien, das dort im Alter von funfundachtzig Jahren ein Mann gestorben ist, der sich für den wahren König von Rom, den Sohn Napoleons I., ausgab. Er behauptete, er sei als Kind, als er nach Wien gebracht werden sollte, versteckt und anstatt seiner ein anderes Kind nach Wien geschickt worden, während er unter dem Namen Capelli in Stalien geblieben sei. Bei der Erfindung dieser Geschichte ist aber nicht einmal der wahre Sachverhalt berücksichtigt worden, denn der König von Rom kam nach dem Sturze Napoleons als Kind von drei Jahren im April 1814 mit seiner Mutter, der Kaiserin Marie Louise, von Paris nach Schönbrunn, wo er dann seine ganze Jugend zubrachte. Der in Arezzo verstorbene Capelli war Koch und machte seine fixe Idee dadurch geltend, daß er Bisquitarten führte, auf denen stand: „Napoleone re di Roma sacrificata.“

Der Nemzet meldet aus Nyiregyhaza: Drei vermurdete Räuber drangen in die Wohnung des Nyiregydanyer Kaufmannes Rosenbaum ein und verlangten Geld. Rosenbaum verweigerte ihnen dieses und wurde von einem der Räuber sofort niedergeschossen. Er stürzte tot zusammen. Auf den Lärm kam Rosenbaum's Sohn und wurde durch einen Pistolenschuß verwundet. Die Räuber nahmen einen kleinen Geldkasten mit sich und entkamen.

Bei dem Stiergefächte, welches am 9. October in Sevilla stattfand, wurde der Stierkämpfer Manuel Caballero von einem Stiere schrecklich zugerichtet. Das wüthende Thier spielte den Loxero auf und der Aermste hatte große Mühe, sich von den Hörnern loszureißen. Blutüberströmt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt. An demselben Tage kamen auch bei dem Stiergefächte in Algeiras mehrere schwere Unfälle vor. Der Stierkämpfer Neve erhielt von einem Stiere mit dem Horne einen Stoß in die Brust. Der Stierkämpfer Gello wurde am Schenkel verwundet. Der „Banderillero“ Algabarro wurde von einem Stiere über die Barriere geschleudert und erlitt einen Beinbruch.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. October. Nach Meldungen aus Konstantinopel haben dort am Montag und gestern Conferenzen der Botschafter Englands, Rußlands und Frankreichs mit Said Pascha über die armenische Reformfrage stattgefunden, eine baldige Verständigung ist zu erwarten. Troßdem Polizei und Gensdarmen mit anerkannter Mäße und Zurückhaltung vorgehen, flüchten sich einzelne Aengstliche doch noch in die Kirchen; einige bisher gesperrt gewesene armenische Geschäfte sind gestern bereits wieder geöffnet worden. — Nach der Times nahm der Sultan im Princip den abgeänderten armenischen Reformplan an, lehnte aber dessen sofortige Bekanntmachung ab, weil es sonst scheinen würde, als ob er unter einem Druck handele.

Berlin, 16. October. Es soll sich bestätigen, daß die chinesische Regierung die Absicht hat, in Berlin eine selbstständige diplomatische Vertretung zu errichten. Bis her wird China in St. Petersburg, Berlin, Wien und im Haag durch denselben Gesandten vertreten.

Danzig, 16. October. Die Danziger Barl „Supier“ ist Nacht auf Hela gestrandet. Die Mannschaft erreichte im eigenen Boote das Land; das Schiff ist verloren.

Wien, 16. October. Nach einer Meldung der Zeitungen aus Minsk bei Pilsen explodirte dort vorgestern vor dem Schlachthause der Pan-Krazsche eine Dynamitpatrone, wodurch 60 Fenster scheiben zertrümmert wurden. Der Betriebsleiter der genannten Zeche wurde durch Glassplitter leicht verwundet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Buda pest, 16. October. Der Kaiser Franz Josef besichtigte gestern in Agram den vorher getroffenen Bestimmungen gemäß verschiedene Institute und Kirchen. In der Universität wurde er vom Rector, den Professoren und Studenten mit begeisterten Ziviorufen empfangen. Der Kaiser hielt eine Ansprache, in der er die Studenten zu ernstem Studium ermahnte. — Auf Anordnung der Regierungsbehörden ist die serbische Fahne auf dem Thurme der serbischen Kirche wieder gehißt worden. Gestern Mittag erneuerten sich infolge dessen die Demonstrationen. Die Polizei schritt ein.

Brüx, 16. October. Eine neuerliche Commissionserhebung über die Ursachen und Folgen der Schwimmandatastrophe stellte fest, daß die Menge des im Annaschacht und Annahiltschacht abgefloßenen Schwimmandes mindestens 90,000 Cubitmetr. betragen und die Räumung der nicht gegen die Stadt zu gelegenen Strecken mehr als ein Jahr beanspruchen dürfte. Sämmtliche gegen Brüx gelegene Strecken beider Schächte wurden mit starken Dämmen abgesperrt. Da die Commission äußerte, daß durch den Kohlenabbau in den arabischen Juliuschächten und im Chereschschacht Gefahren für Brüx verursacht werden könnten, wurde bis Abschluß der hierauf bezüglichen commissionellen Verhandlungen jeder Bergbau in diesen Schächten gegen die Stadt behördlich eingestellt.

Paris, 16. October. Der Ministerrath begann heute die Beratung des Projectes der Schaffung einer Colonial-Armee.

Paris, 16. October. Die Budget-Commission stellte die meisten Credits, deren Abhebung der Kriegsminister bekämpft hatte, wieder ein. Die im Einvernehmen mit dem Kriegsminister vorgenommenen Ersparungen erreichen 12 Millionen Francs.

Paris, 16. October. Der Kriegsminister General Burlinden erklärte heute in der Budget-Commission, er stimme den von der Commission geforderten Ersparnissen im Principe zu, lehne aber diejenigen Ersparnisse, welche die Constitution des Heeres ändern, ab, da über diesen Gegenstand sich nur der Oberkriegsrath aussprechen könne.

London, 16. October. Nach einer bei der unmittelbaren Umgebung Gladstone's eingezogenen Erkundigung wird mitgetheilt, daß derselbe sich wieder ganz wohl befindet.

Rom, 16. October. Ein Telegramm des Generals Baratteri aus Antalo vom 14. d. meldet: Die Truppenabtheilungen, welche zur Verfolgung des Feindes entsandt waren, haben dessen letzte Abtheilungen auseinander gesprengt und werden heute hierher zurückkehren. General Arimondi ist in Ambalag eingetroffen und hat sich mit Ras Sebet vereinigt, welcher sich mit ihm nach Antalo begeben wird, um den General Baratteri seine Huldigung darzubringen. Ras Mangasch ist in südwestlicher Richtung geflohen. Cagnasmac Alumarium, welcher verwundet wurde, wurde bei Debra Alit gefangen. — Wie es heißt, befindet sich der Ingenieur Capucci in Freiheit, werde aber überwacht. Ueber den Vormarsch der Truppen aus Schoa ist noch nichts Genaueres bekannt.

Mailand, 16. October. Die Seidenplüschfabrik von Redaelli & Finzi in Ecco ist gestern vollständig niedergebrannt. Der durch die Verflüchtung gedeckter Schaden übersteigt eine Viertelmillion Lire. Lediglich dem energischen Eingreifen der Feuerwehr war es zu danken, daß das Feuer, welches einen bedrohlichen Charakter angenommen hatte, nicht auch die benachbarten Häuser angriff.

Spezia, 16. October. Gestern Vormittag explodirte der Dampfessel des Transportschiffes „Alterbo“ beim Verlassen des Arsenal's. Vier Heizer sind getödtet und einer verwundet.

Brüssel, 16. October. Die Wasserversorgung Brüssels ist gefährdet, da die Hauptwasserleitung einzufürzen droht.

Telegramme.

Petersburg, 17. October. Der Rückgang der hiesigen Speculationswerthe wird darauf zurückgeführt, daß Gelder, welche seit Monaten zu verschiedenen Neugründungen und Capitalerhöhungen zur Verfügung standen, gegenwärtig der Börse entzogen und anderen Zwecken, wie Neubauten u. s. w. zugeführt werden. Dazu komme der übliche Geldbedarf des Herbstes. Hierdurch sei die Speculation zu Realisationen gedrängt worden. Die Frage der Notenreserve der Reichsbank habe hiermit keinen Zusammenhang. Die Notenreserve sei bisher in jedem Jahre durch temporäre Emission verstärkt worden. Der Finanzminister beabsichtige diesmal nicht, Creditbills auszugeben, wünsche dagegen die neuen Goldquittungen in den Verkehr zu bringen. In den großen Städten, namentlich in Petersburg, habe man bereits damit begonnen, indem die Banken diese Scheine in Zahlung nähmen und gäben. Eine Geldkrise sei nicht zu befürchten, da der Finanzminister, wenn er eine ernsthafte Gefahr sähe, nur die für den Verkehr erforderlichen Banknoten auszugeben brauche.

Petersburg, 17. October. Die Eröffnung des Bahnverkehrs auf der westlichen Strecke der sibirischen Eisenbahn bis Krasnojarsk steht noch in diesem Jahre zu erwarten.

Petersburg, 17. October. Der Kriegsminister Wannowsky meldete amtlich die Wiederübernahme der Leitung des Kriegsministeriums an. — Wladimiroff wird amtlich für cholerafrei erklärt.

London, 17. October. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Alexandrien vom heutigen Datum sind heute in Damiette zwei weitere leichte Cholerafälle vorgekommen. Hunderte von Einwohnern verlassen die Stadt. In anderen Orten ist kein Cholerafall beobachtet.

London, 17. October. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Seoul zufolge wurde die Leiche der Königin von Korea aufgefunden. Die Mörder sollen japanische Soshi sein. Der nach Korea entsandte japanische Minister Komura wurde angewiesen, die Mörder zu bestrafen, falls es Japaner sind.

London, 17. October. Dem Reuterschen Bureau wird aus Shanghai vom 17. October gemeldet: Gestern erfolgte an Bord des Truppentransportschiffes Kungpai in der Nähe von Kinschau eine Explosion. 600 Mann von den an Bord befindlichen Truppen sollen getödtet sein.

Lissabon, 17. October. Der Soldatenaufstand in Goa ist beendet.

Der Infant Alfons, der Bruder des Königs, wird sich mit der nächsten Truppenendung nach Indien begeben.

Alexandrien, 17. October. Bis gestern Abend sind 16 Neuerkrankungen an Cholera und 9 Todesfälle in Damiette zu verzeichnen, von denen vier auf den gestrigen Tag entfallen. Die Cholera tritt nur in milder Form auf, alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Bombay, 17. October. Nach einer Meldung aus Goa sind alle europäischen und eingeborenen Einwohner im Alter von 16 bis 45 Jahren angewiesen worden, sich zur Vertheidigung der Stadt gegen die aufständischen Eingeborenen in die Truppen einstellen zu lassen. Wer sich widersetzt, soll als Rebell betrachtet werden. Die Panik in Goa dauert fort.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Moniac aus Breslau. — Taussig aus Briän. — Lapin aus Kowensk. — Franken aus Düsseldorf. Hotel Victoria. Herren: Gawrychowski, Blank und Herz aus Warschau. — Lapin aus Kowno. — Auerbach aus Berlin. — Sporynski aus Petrikau. Hotel de Pologne. Herren: Hübner aus Turek. — Tillmann aus Rheydt. — Israelsohn aus Bansk. — Alexandrowicz, Rentel, Niedbaleki und Mirowski aus Warschau. — M-me Kochanowska aus Petrikau.

Richtliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittag 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Ronthaler.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Bicar Buchmann.) B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittag 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor-Dialonus Manitus.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Dialonus Manitus.)

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices in various units (e.g., per 100 lbs, per bushel). Includes sub-headers for 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Gerste' and 'Fein', 'Mittel', 'Ordnär'.

Coursbericht.

Table of exchange rates and prices for various locations (Berlin, London, Paris, etc.) and currencies (Gold, Silber, etc.). Includes sub-headers for 'Berlin', 'London', 'Paris', 'Geld', 'Silber', 'Gold', 'Wechsel', 'Cont', 'Brief', 'Geld', 'Silber', 'Gold', 'Wechsel', 'Cont', 'Brief', 'Geld', 'Silber', 'Gold'.

PATENTE advertisement for P. G. OSSOWSKI, Ingenieur, with contact information for Berlin, Potsdamerstr. No. 3.

Table titled 'Kowitz-Preise' showing prices for various goods (accise, Engros, Im Ausschank) in different quantities and locations (Warschau, 17. October 1895).

Advertisement for 'Laglewniki Łódzkie' located at Widzewska 64, with contact information for 'Cena Okowity' and 'Netto' prices.

Advertisement for 'Junger deutscher Kaufmann' seeking employment, with contact information for 'Gest. Offerten' and 'Lehrling'.

Advertisement for 'Das Pensionat' at Eugenie Jaszuska, offering education and board for children.

Advertisement for 'Rs. 35,000' loan or investment opportunity, with contact information for 'Herr Herbstmann'.

Advertisement for 'Schüler-Anmeldungen' (student admissions) for J. Lewinsohn.

Advertisement for 'Dr. E. Czekański' at Petrikauer-Strasse No. 93, offering medical services.

Advertisement for 'Warschau' department store 'Des Pelzwaaren-Magazin' by Tytus Kowalski.

Advertisement for 'Man kleidet sich gut und billig' at L. Koch's store.

Advertisement for 'Carl Rother' department store, offering various goods and services.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 19. Oktober 1895:
Erstes Gastspiel des 1. Baritonisten des Stadttheaters in Riga
Herrn **Franz Bartowsky.**

Der Troubadour

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.
Herrn **Franz Bartowsky** a. Gast.

Morgen, Sonntag, den 20. Oktober 1895:
Erstes Gastspiel der Primadonna des K. K. Landestheaters in Prag
Frau **Marie Hartmann-Chalupetzky.**

In neuer und reicher Ausstattung an Decorationen, Requisiten und Costümen.
Zum 2. Male:
Die Hugenotten

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer.
Herrn **Marie Hartmann-Chalupetzky** a. Gast.
Die Direction.

Theater Arcadia.

Täglich Auftreten
der weltberühmten Schornsteinfeger-Truppe
"VRIBORG"

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.
Zum 1. Male in Lodz!
Neu! **Nur auf ganz kurze Zeit Auftreten des Russisch-Kleinrussischen „Quintetts“.**
Auftreten sämtlicher neugagierter Specialitäten.
Director: **Süssmann.**

Die optische Anstalt von S. LEWINSKI,

Ecke Petrikauer u. Dzielnastrasse Nr. 1.
Entwend vergrößert worden und versehen mit verschiedenen Artikeln wie: **Reisszeuge** der Qualität, **Achromatische Operngläser**, Irrigatore, Inhalatore und andere chirurgische Instrumente. Wandthermometer von 20 Kop., Fensterthermometer 1 Kop., an, Bad-Maximal-Thermometer, Alkoholometer mit Zeugnissen, Aerometer etc. Brillen und Brillen von 50 Kop. an wie auch goldene mit Probe.



Nithack's Halsleuchter ist ein Retter in Gefahr, da er ein rechtzeitiges Erkennen von Halskrankungen, besonders **Diphtheritis**, ermöglicht.
Nithack's Halsleuchter beleuchtet die Mund- und Rachenhöhle leicht, tief u. äusserst genau.
Nithack's Halsleuchter gewährt den Vortheil, dass eine einzige Person zugleich leuchten, die Zunge niederdrücken u. Halpin-selungen etc. vornehmen kann.
Nithack's Halsleuchter subützt die Patienten vor missglückten Färselungen etc. und bietet Pflegenden und Patienten die grösste Erleichterung.

Unentbehrlich für jede Familie.

Billig zu verkaufen:

Eine hydraulische Mangel, Patent Gebauer, Charlottenburg bei Berlin, Aufbaumühlen, ferner:
Eine **Willings-Wand-Dampfmaschine** auf circa 100 HP, mit einfacher Feuerung, in Hauptdimensionen: Durchmesser der Cylinder 390 mm, deren Höhe 550 mm, Tourenzahl circa 110 per Minute.
Näheres bei der Actien-Gesellschaft „Zawiercie“ in Zawiercie.

Die Kunststein-Fabrik

von **P. Jantzen in Elbing**

Badewannen aus künstlichem Marmor.

Dieselben zeichnen sich ebenso wie die Badewannen aus natürlichem Marmor durch **Eleganz der Erscheinung** aus, sind **unverwundlich** und besitzen den Vortheil, dass sie nach erfolgter Benutzung mit **grösster Leichtigkeit** wieder gereinigt werden können.
Auch im Preise stellen sich diese Wannen wesentlich billiger als die aus Marmor.

Der Alleinverkauf für Polen und Galizien
findet sich in den Händen der Firma
Rahl & Schülde, Lodz,
Dulzanskastrasse No. 127.
Die mit billigsten Offerten jederzeit gern zu Diensten steht.

BOGUSLAW

HERSE

Warschau

Senatorska 10.

Erstes und grösstes Confections-Haus

beehrt sich den **Eingang** sämtlicher Neuheiten für die
Herbst- und Winter-Saison

Bekannt grösste
Auswahl.

ergebenst anzuzeigen.

Billigste feste
Preise.

Franco-Versandt von Proben und Modebildern
nach Auswärts auf Verlangen.

FILJA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego
(**LOMBARD**)

zawiadamia, że w miej. cowej sali licytacyjnej, przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 30 Października (11 Listopada) 1895 roku i dni następnych odby-
wać się będzie

LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacyi, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „**ЛОДЗИНСКИ ЛИСТОКЪ**“.

Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichsten
Biere der renommirten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage
Lager-Bier hell und dunkel,
Münchener Bier dunkel,
Pilsener Bier hell,
Export-Bier dunkel,

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben
Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.

Berschiedene massive Gebäude,

passend für jede Werkstelle, Wohnhäuschen, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Garten, sehr großer Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten.
Dabei sind verschiedene Färberei-Maschinen, Kupferne Kessel, Wannen, Reservoir etc. etc. billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

AMOR

HELLER METALL-PUTZ-GLANZ,

keine rothe Pomade,
geeignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel.
Fabrikanten **Łobzyski & Co., Berlin.**
Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen bei **Gustav Rosenthal, Lodz, Dzielna 34,**
Telephon Nr. 70.

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanterienhandlungen, Küchenmagazinen etc.

Saison-Artikel:

GUMMI

Petersb. Gummi-Galassen,
Gummi-Mäntel,
Plaids und Decken,
Impregnierte Wagendecken
(Bresente),

Teppiche:

Wisch, Linoleum und Wachstuch,

Läufer:

Wisch, Linoleum, Wachstuch, Wolle und Cocos,



Wring-Maschinen (Empire)

empfehlen zu billigen Preisen

N. B. MIRTENBAUM,
Petrikauer-Strasse No. 33.

Ein fast neuer, Petersburger
halbverdeckter einspanniger

Polant,

sowie neue Polant's stehen auf
Lager und sind preiswerth zu ver-
kaufen.

Skwerowa Nr. 5.

Zu Szentochau,
unweit der Bahn, ist

ein Platz

von 12,500 □ Ellen, mit Haus, sehr
geeigneter Platz zum Errichten einer
Fabrik, sofort zu verkaufen. — Nähe-
res in der Expedition dieses Blattes.

Ein schönes

Aquarium

mit Fischen, Springbrunnen, mit Motor-
Betrieb, ist preiswerth zu verkaufen.
Dulzanska-Strasse No. 46.

Für eine Cord-Fabrik wird
ein routinirter

Kaufmann

(Christ) als Compagnon gesucht.
Capitaleinlage Rs. 5,000—
Rs. 10,000. Discretion zugesichert.
Offerten sub. A. B. M. an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei schöne WOHNUNGEN

im Frontgebäude, II. u. III. Etage,
mit Badezimmer u. allen Bequemlich-
keiten, sofort zu vermieten.
Widzewstkastr. 1434/42.

